

wort auf das säkularisierte Denken der Aufklärungszeit. (Frankf. Theol. Stud., Bd. 6.) Knecht, Frankfurt a. M. 1970. 8°, X u. XI und 199 S. – Paperback DM 29,-.

Daß historische Darstellungen nicht nur zur Erhellung der Vergangenheit dienen, sondern auch zum Verständnis der Gegenwart beitragen, zeigt vorliegende Abhandlung über die Gotteslehre des J. B. Hirscher. Mit Recht vergleicht der Verfasser die geistige Situation zur Zeit Hirschers mit der unserer Tage. Die Aufklärung hatte nicht nur, gestützt auf die Vernunft als oberstes Prinzip der Erkenntnis und Maßstab aller Wirklichkeit, das eigentlich Übernatürliche aus dem Glaubensbewußtsein gestrichen, sondern auch den natürlichen Gottesbegriff in einer Weise verflüchtigt, die keine persönliche Beziehung zwischen Mensch und Gott mehr zu begründen vermochte. Der Deismus der Aufklärung drohte, »das Christentum seines übernatürlichen Charakters zu berauben, und damit die christliche Offenbarungsreligion zu einer natürlich-ethischen Weltanschauung aller Menschen zu verdünnen, die sich im Glauben an ein höchstes Wesen zusammenfinden« (23). Genau wie heute, wurde auch in der Aufklärung der Mensch in den Mittelpunkt gestellt, und Gott höchstens noch als »Lückenbüßer«, als Garant für ein glückseliges Leben hier auf Erden belassen.

Dieser Gefahr suchte Hirscher, der Mitbegründer der Tübinger Theologischen Fakultät und der Tübinger Theologischen Quartalschrift zu begegnen durch »Versöhnung des Christentums mit der modernen Kultur und mit den modernen sozialen Ideen, aber nicht nur durch unsachliche Anpassung, sondern dadurch, daß der Geist des Christentums unverkürzt zur Darstellung kommt« (1). Reiche Anregung hierfür schöpfte er aus der Romantik mit ihrem

*Frielingsdorf, Karl: Auf dem Weg zu einem neuen Gottesverständnis. Die Gotteslehre des J. B. Hirscher als Ant-*

wiedererstickten Gefühl für das echte Religiöse.

Bei der Analyse der religiösen Situation der Aufklärungszeit zieht der Verfasser besonders die damals, entsprechend der ganzen auf die Erziehung und Bildung des Volkes gehenden Zeittendenz, zahlreich erschienenen katechetischen Werke heran und zeigt, wie Hirscher, der als Professor für Moral und Pastoral ebenfalls in erster Linie die praktische Unterweisung des Volkes im Auge hatte, durch biblische Vertiefung des Gottesbildes, durch die Betonung der göttlichen Natur Christi und des übernatürlichen Charakters der Kirche und ihrer Sakramente und durch Herinbeziehung der Eschatologie in die Deutung des menschlichen Lebens und der Geschichte den auflösenden Tendenzen der Aufklärung zu begegnen suchte. Daß Hirscher dabei in manchen Punkten, die ihn heute in die Reihe der »Progressisten« stellen würden, wie Befürwortung des »Abbaues des absolutistischen Führungsstiles zu Gunsten einer mehr demokratischen Regierungsform der katholischen Kirche«, einer »größeren Mitbestimmung der Laien im gesamten kirchlichen Leben«, der deutschsprachigen Messe, einer Modernisierung des Bußsakramentes durch Einführung öffentlicher Beichtandachten, sowie durch Vorschläge zur ökumenischen Frage und zur Reform des Zölibatgesetzes und der Laisierung von Priestern, selber der Aufklärung verhaftet blieb, wird vom Verfasser unumwunden zugegeben.

Dennoch kann dem Urteil des Verfassers zugestimmt werden, daß »die Hirschersche Theologie, die eine Versöhnung von Anthropozentrik und Theozentrik anstrebt und auf ein an der Offenbarung orientiertes christo-trinitarisches Gottesverständnis hintendiert, trotz ihrer Mängel wertvolle Hinweise für eine moderne Gottesverkündung anbieten und das schon immer problemati-

sche Gott-Welt-Verständnis aufhellen und begreifen helfen« kann (186).

Bamberg

Jakob Fellermeier